

## Rathschläge für junge Uhrmacher.

Von einem Manne, der 20 Jahre an dem Werk-tische zugebracht hat.

Aus „The Jewelers Circular“, New-York.

(Fortsetzung aus Nr. 31.)

Ich würde jedem rathen bei der Lohnarbeit zu bleiben, bis er volle 1000 Dollar erspart hat. Das wird nicht zu lange dauern — 3 Jahre bei Gesundheit und Fleiss, gepaart mit Sparsamkeit, werden hinreichen und in derselben Zeit muss man sich eine gute Auswahl von Werkzeugen verschaffen. Während des letzten Theiles dieser Zeit kann man achtgeben, ob ein gebrauchter feuerfester Schrank und ein Ausstellungs-kasten zu kaufen sind; wenn man seinen Vortheil benutzt, kann man solche Gegenstände für baares Geld für die Hälfte oder  $\frac{1}{3}$  von dem was sie neu gekostet haben, kaufen, und auch so gut wie neu. Eine sehr wichtige Frage für einen jungen Mann wird sich in dieser Zeit angeben, und das ist eine passende Heirath. Jetzt bitte ich, wol zu verstehen, dass ich in keiner Weise dieses wichtige Erfordernis des menschlichen Glücks stören möchte, aber ich empfehle auch Klugheit an. Ich habe ein Dutzend junge Uhrmacher gekannt, welche, sobald sie Arbeiter wurden und 12—15 Dollar die Woche zu verdienen anfangen, sich sofort verheiratheten und neun von zehnen fristen sich mühsam als Arbeiter hin und kämpfen in verschiedenem Grad von Armuth gegen den wirklichen Mangel an, mit dem Erfolg, welchen das Glück ihnen bieten mag. Alles dieses hätte durch Klugheit und ein wenig Geduld vermieden werden können. Ich weiss, dass ich einen zarten Gegenstand berühre, aber dies ist eine Frage, der man begegnen und über die man sich entschliessen muss und jetzt ist es Zeit, sich darüber zu entscheiden. Die Mehrzahl der Menschen ist abneigt, Verbindlichkeiten auf lange Zeit einzugehen, aber man wird daran immer noch besser thun, als dass man sich in eine Lage versetzt, aus der man zurückkehren möchte, wenn man könnte.

Wenn man genug von einem Mädchen hält, um sie zu heirathen, sollte man sie auch genug schätzen, um sie nicht in eine solche Lage zu bringen, dass eine Krankheit von einigen Monaten nicht nur einen selbst zurückbringen, sondern auch sie in die grösste Dürftigkeit versetzen würde. Nein, es ist weit besser für beide zu warten — wenn sie eine würdige Person ist und Euer Glück und Wohlergehen aufrichtig zu fördern wünscht, so muss sie es in dem Lichte sehen, welches jedem einzelnen Unbefangenen einleuchtend ist und geduldig warten, nicht nur bis Ihr ein eigenes Geschäft bekommt, sondern auch bis Ihr Euch wohl darin befindet. Das beste ist, sich nicht eher ehelich zu verbinden, als bis man bestimmt im Geschäft vorwärts kommt, das wird Euch in die Lage setzen, eine weit wünschenswerthere Verbindung einzugehen, als es möglich war, da Ihr kaum ausgelernt hattet. Indem ich hoffe, dass man dieser Frage die ganze Ueberlegung zuwendet, die ihre Wichtigkeit verdient, will ich zu geschäftlichen Erwägungen übergehen. Nachdem man sich die erwähnte Summe gesichert, sich mit einem Geldschrank und Ausstellungs-kasten versehen hat und über die Miethe entschlossen ist, wollen wir die Einzelheiten betrachten. Wahrscheinlich wird der, von welchem man miethet, auch den Laden einrichten, soweit als man es wünscht, da es dann wahrscheinlich ist, dass man einige Jahre Miether bleibt. Jetzt kommt der Ankauf der kleinen Waarenvorräthe; diese sollten alle gegen baar — immer gegen baar — gekauft werden. Man lege ungefähr 600 Doll. an und lasse das übrige als Rückhalt. Auf diese Weise vertheile man ca. 100 Doll. auf amerikanische Stutzuhren, unter diesen eine, welche man einstweilen zum Reguliren benutzen kann; 150 Doll. in Taschenuhrgehäusen und Werken; 100 Doll. in Goldwaaren, das scheint sehr wenig, aber es ist genügend für ein so kleines Lager; 50 Dollar in plattirte Löffel und Gabeln; 25 Doll. in Brillen; 80 Doll. Gold-schrank und Schaukästen; dann wendet 25 Doll. an, um Eueren Werk-tisch auszustatten. Das alles umfasst 530 Doll.; den Rest von 70 Dollar lege man in grösseren Werkzeugen an

und halte sich ein Hinterstübchen, in dem man Standuhren und andere grobe Arbeit besorgt. Man ist sehr geneigt, die Gewerbe des Klein- und Grossuhrmachers zu unterscheiden, aber das geht für einen jungen Anfänger nicht, wenn er Erfolg haben will, muss er sogar auch die Reparatur von Schmuck-gegenständen hinzufügen, dann wird das Hinterstübchen gleich zuerst ebenso nutzenbringend sein, wie der Laden, wenn alles richtig angeordnet wird. Eins der hauptsächlichsten Werkzeuge ist eine gute starke Drehbank für Fussbetrieb. Diese kann man sich besser aus zweiter Hand (gebraucht) beschaffen und sie wird 25—30 Dollar kosten. Die leichten Liebhaberdreh-bänke sind fast werthlos. Eine solche Drehbank wird man meistens zum Anfertigen von Werkzeug benutzen und man braucht für solche Arbeit eine hinreichend starke Drehbank damit sie nicht zittert. Zur Vervollständigung wird ein grosser Schraubstock nöthig sein, welcher 6 Dollar kosten wird, ein Ambos, 4 Dollar werth und ein kleiner tretbarer Schleifstein zu 4 Dollar. Einen billigen starken Werk-tisch, einige grobe Feilen, etwas Stahl zum Werkzeugmachen, viereckig,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{3}{8}$  und  $\frac{1}{2}$  Zoll sind die Grössen, welche passen werden.

Eine kleine Feldschmiede ist hübsch, aber man kann sich auch ohne dieselbe behelfen, sie kostet 15—25 Dollar. Eine Einrichtung gerade so wie der Löthofen, der vom Klempner benutzt wird, nur ein wenig grösser, entspricht auch dem Zwecke. Wenn man gekrümmte Chamotteziegel bekommen kann, mache man die Aussenseite dazu passend, nur sollte der äussere Durchmesser 12 Zoll nicht überschreiten. 4 Zoll über dem Zug mache man ein Loch von 1 Zoll Durchmesser, der ganze Apparat sollte 18 Zoll hoch sein mit einem Deckel, um den Zug zu befördern und ein kleines Rohr, 3 Zoll im Durchmesser, sollte nach hinten führen, wie bei einem gewöhnlichen Kanonen-ofen. Das Rohr sollte in eine Esse führen; man kann es auch aus dem Fenster hinausleiten, wenn es genügend gegen Feuer-gefahr gesichert ist. Das Rohr ist aus zwei Gründen nothwendig, erstens um Zug zu erzeugen und eine anhaltende Hitze zu sichern, zweitens, um die schädlichen Gase zu entfernen, welche das Verbrennen von Holzkohle erzeugt. Diese Art von Kohlen muss benutzt werden, wenn man sie bekommen kann, sie ist weit besser als Koks und bei all dem Nutzen den man daraus zieht, wird der Aufwand sehr gering sein. Legt man in diesen Ofen irgend ein Stück Stahl, welches man erhitzen will, durch die obere Oeffnung ein, so wird der Zug dasselbe bald genügend erhitzen, um es entweder zu härten oder zu schmieden; auch kann man beim Arbeiten mit diesem Ofen mehrere Unzen Gold, Silber oder Messing schmelzen. Einige Uhrmacher spotten über solche Hilfsmittel, aber ich behaupte, wenn man sich zu einem guten Geschäfte empor arbeiten will, so muss man so verfahren. Grosse Werkzeuge, und eine genaue Kenntnis der Art und Weise, wie sie gebraucht werden, ist selbst für den besten Arbeiter nicht zu verachten. Ich kenne Arbeiter, welche von einem genauen Maass bis auf  $\frac{1}{10\,000}$  Zoll mit solcher Gewissheit sprachen, wie der Zimmermann von seinem sechszehntel Zoll seines Zollstabes es kann und welche eine grosse Drehbank ebensogut wie ein Mechaniker handhaben und eine Taschenuhrbrücke oder irgend eine ungewöhnliche Arbeit darauf vornehmen und vollenden, so dass ein gewöhnlicher Arbeiter sich wundern muss, wie sie es anfangen. Es ist gewiss, dass der enge Werk-tisch und das kleine Werkzeug, wie es von den meisten Uhrmachern gebraucht wird, zu Pfscherei und Un-sauberkeit verleiten.

Nachdem der Laden ausgestattet ist, wie oben beschrieben wurde, kommt das Warten auf Kunden. Und während dieser Zwischenzeit will ich von der Art und Weise sprechen, wie man ein Geschäft emporarbeitet. Es gibt verschiedene Punkte zu betrachten, ehe man den genauen Weg, der zu verfolgen ist, wählen kann. Das erste ist, wo ist der von uns voraus-gesetzte Laden gemiethet? Ist er in einer grossen oder mittel-grossen Stadt, oder in einem kleinen Städtchen? Es ist wichtig, zum mindesten zu wissen, ob es eine grosse Stadt ist, weil in diesem Falle ein ganz anderer Weg gewählt werden muss, wie in einem Landstädtchen. Wir wollen also zuerst annehmen, es sei eine grosse Stadt; dass die weiter oben gemachten Vor-